

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

17.6.1840 (No. 164)

Vorausbezahlung.  
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.  
Die gespaltene Petitzeile oben  
beruht Raum 4 fr.  
Drucke und Gelder franko.

Nr. 164.

Mittwoch, den 17. Juni

1840.

## Baden.

Karlsruhe, 16. Juni. Der Generalleutnant und Divisionär der großherzoglich. Infanterie, Freiherr von Stockhorn, ist heute nach Berlin abgereist, wohin sich derselbe in besonderem Auftrage Sr. königl. Hoheit des Großherzogs, aus Veranlassung des Ablebens des höchstseligen Königs von Preußen und der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. begibt.

## Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 10. Juni. Ein Festmahl, welches Fürst Metternich gestern in seiner reizvollen Villa am Rennwege gab, ist heute Tagesgespräch. Es war eben ein Vierteljahrhundert verflossen seit dem Tage, an welchem in Wien die deutsche Bundesakte vom 8. Juni 1815 unterzeichnet worden ist. Hatten damals die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands, von den Wortheilen überzeugt, welche aus ihrer festen und dauerhaften Verbindung für die Sicherheit und Unabhängigkeit Deutschlands, so wie für die Ruhe und das Gleichgewicht Europas hervorgehen würden, ihre Gesandten und Bevollmächtigten am Kongresse mit Vollmachten versehen, den 6. Artikel des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814 in Erfüllung zu sehen, so war es gewiß ein glücklicher Gedanke des Staatsmannes, welcher diese Akte im Namen und Auftrage des höchstseligen Kaisers Franz zuerst unterzeichnet hatte, gestern sämmtliche hier akkreditirte Repräsentanten der deutschen Regierungen, nebst dem eben hier anwesenden k. l. Bundespräsidialgesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, um sich zu vereinigen, mit deutschem Sinn und deutschem Wein (Johannisberger) auf das fernere Gedeihen und den Flor dieses mächtigen Bundes einen Toast auszubringen, und dadurch gewissermaßen den deutschwärtigen Vertrag von neuem zu bekräftigen und zu besiegeln. Und welcher deutsche Vaterlandsfreund wird nicht einstimmig in die Worte, welche in Erwiderung auf jenen Toast von dem großherzoglich. badischen Gesandten, General v. Lettenborn, als Doyen des hier anwesenden diplomatischen Korps, mit tiefbewogener Stimme gesprochen wurden: „Heil und Segen den Gründern des deutschen Bundes und vor Allem dem großen Staatsmanne, der sich die Ausbildung und Erkräftigung dieses mächtigen Vereins fortwährend zu einer Aufgabe seines vielbewegten Lebens macht.“

Der Herzog von Bordeaux ist unter dem Infognito eines Grafen von Chambord am 31. Mai in Grätz angekommen und hat am 3. d. in Brandsee einen Besuch gemacht. Dieses seiner Mutter, der Frau Herzogin von Berry, gehörige Schloß ist, wenn nicht königlich, doch immer sehr komfortabel eingerichtet. Von den in Grätz befindlichen Franzosen wurde der Herzog mit Enthufiasmus begrüßt. Der Gouverneur von Steiermark, Graf Wickenburg, gab ihm zu Ehren ein Fest. Alles beeiferte sich, ihn zu feiern. Am 3. Juni empfing er die Abschiedsbefuche und empfahl sich bei seiner Mutter, um am folgenden Tag nach Linz abzureisen und die dortigen Befestigungsthürme in Augenschein zu nehmen. — Bericht aus Turin zufolge hat Se. Maj. der König von Sardinien am 30. v. M. den Abschluß der zwischen Oesterreich und Sardinien schon seit längerer Zeit verhandelten Konvention, hinsichtlich des Schutzes des literarischen Eigenthums, unterzeichnet. (A. 3.)

\*b. Wien, 11. Juni. Von einer neulichen Anwesenheit des Herzogs v. Bordeaux dahier weiß man in der Hofburg nichts. Allein die ganze königliche Familie der älteren Bourbonen ist vergangene Woche von Görz über Mariazell nach Kirchberg abgereist. Gleichzeitig bemerkte man, daß einige bekante legitimistische Familien aus Versailles und Paris hier eingetroffen waren. — Graf Jozefina und die Gräfin d'Agoult hielten sich drei Tage hier auf. — Das gespannte Verhältniß zwischen den beiden Prinzessinnen Angouleme und Berry scheint fortzudauern. — J. Maj. die Erzherzogin Marie Luise kam gestern in die Stadt, und begab sich in die kais. Gruft, in welcher ihr erlauchter Vater und Sohn ruht. — Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg ist zum Besuch bei seinem Bruder hier eingetroffen. — Nicht der berühmte Kanzelredner Sedlaczek, sondern der ehrwürdige Domherr in der Metropolitankirche zu St. Stephan, v. Feigert, ist zum Beichtvater Sr. Maj. des Kaisers ernannt worden. — Die Nachricht von dem Ableben des Königs von Preußen macht tiefe Sensation bei Hof und in der Stadt. Die kais. Armee legt auf Sr. Maj. des Kaisers Befehl eine achttägige Trauer an. Sein Husarenregiment wird auf ewige Zeiten „König von Preußen Husaren“ heißen. Ein Erzherzog schickt sich zur Abreise nach Berlin an, um die Kondolenz zu überbringen.

Preußen. Aus Schlesien vom 2. Juni. Wenn wir fast ringsum aus den Nachbarländern die Kunde vernehmen, daß es um die heilige Aeneas eher mißlich als glänzend steht, so können wir dem Himmel nicht genug danken, daß bei uns wieder ein großer Segen in Aussicht ist. Fast alle Früchte stehen vortrefflich, und wenn nicht besondere Unfälle kommen, so werden wir sehr reichlich ärnten. Dieser Segen erstreckt sich auf ganz Schlesien. Die Preise

halten sich, und wenn auch die des Weizens ein wenig gewichen sind, so sind dagegen die der andern Getreidearten gestiegen. Auf unsern Landbau zeigt dies den wohlthätigsten Einfluß, und die Preise der Landgüter sind noch immerfort im Steigen. Nur für die Wolle sind die Aussichten ungünstig. — Eine höchst traurige Erscheinung sind in diesem Jahre die vielen Feuersbrünste, bei denen noch jedesmal so viele Menschen verunglückten. So fanden in Langenau (Leibschüler Kreises) 17 und in Heydersdorf (im nimpfischer Kreise) 6 ihren Tod in den Flammen. Die Brandstifterin des letzteren Ortes ist bereits eingezogen. — Auch Diebereien und nächtlicher Einbruch nehmen überhand, so streng und wachsam auch unsere Polizei ist. (S. M.)

Berlin, 12. Juni. Nach der ersten, aber prachtvollen Leichenfeier, welche am gestrigen Vormittag alle Einwohner Berlins versammelt hatte, um einen unvergeßlichen Eindruck erhabener Größe in ihren Gemüthern zurückzulassen, füllte am Abend desselben Tages eine andere von stillem Charakter die Plätze und Straßen der Hauptstadt. Man wußte, daß die sterbliche Hülle des verewigten Monarchen von dem königl. Dom um die mitternächtliche Stunde ohne alles Gepränge nach Charlottenburg verlegt werden sollte, woselbst Se. hochselige Maj. in dem Mausoleum neben der hochseligen Königin Luise zu ruhen bestimmt hatten. Um 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Die Ordnung war folgende: voran zwei Stallbediente zu Pferde mit Fackeln, sodann die Leibkompanie des 1sten Garderegiments zu Fuß, wieder zwei Stallbediente zu Pferde mit Fackeln, darauf ein vierspänniger Wagen, in welchem sich Se. Durchl. der Fürst Wittgenstein und der königl. Hofmarschall v. Maslow befanden. Unmittelbar hinter diesem der achtpännige königl. Leichenwagen, von einfachem Schwarz umhüllt. Darauf wieder zwei Stallbediente zu Pferde mit Fackeln, und nach diesem 6 Gefolgswagen. In dem ersten befanden sich die Generaladjutanten Sr. hochseligen Maj., von dem Kneisebeck und v. Naßmer, im zweiten die Generaladjutanten Sr. hochseligen Maj., v. Thile und v. Noßitz, in dem dritten und vierten die Flügeladjutanten Sr. hochseligen Maj., in dem fünften der geh. Kämmerer Kienast, und in dem sechsten die Kammerdiener Sr. hochseligen Majestät. Die Luft war völlig windstill, kein Gas erleuchtete die Straßen, ein leicht bewölfter Mond verbreitete ein elegisches Dämmerlicht; die zahllosen Volksmassen beobachteten eine ruhende Stille. Ein bewegliches Spalier von Garde-du-Corps und Uhlanen hielt einen breiten Weg frei. Der Zug ging durch die mittlere Promenade der Linden, die sonst jedem Wagen verschlossen ist; Pferde und Wagen bewegten sich auf dieser unbepflasterten Straße völlig lautlos, und die wenigen Fackeln erhellten um so magischer die eng zusammengeneigten Wipfel der Bäume. So durchschritt das Trauergesolge die Mitte des brandenburger Thores, um langsam und gemessen den dunkel beschatteten Weg nach Charlottenburg, der in seiner ganzen Ausdehnung von ruhigen Volksmassen erfüllt war, zurückzulegen. — J. M. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und J. M. H. der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin Olga sind nach Weimar, und Se. D. der Herzog von Anhalt-Deßau nach Deßau abgereist. Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich ist von Düsseldorf hier eingetroffen. (Pr. St. 3.)

Charlottenburg, 12. Juni. Nachdem gestern in den Vormittagsstunden in der Hauptstadt dem tiefbetraurten Monarchen mit königlichem Gepränge die letzten Ehren erwiesen worden waren, wurde die sterbliche Hülle Sr. hochseligen Maj., Allerhöchster letztwilliger Verfügung gemäß, in der Stille der Nacht nach der letzten Ruhestätte, der Gruft im hiesigen Schloßgarten, geleitet. Bei einbrechender Dunkelheit scharten sich zu beiden Seiten der Chaussee bis zum königlichen Schloße die Einwohner Charlottenburgs und der Umgegend in dichtem, dunklen Masse, und erwarteten mit klopfendem Herzen den Augenblick, wo die entseelte Hülle des Vielgeliebten zum letzten Male von ihnen begrüßt werden sollte. Es herrschte durchweg eine Stimmung des aufrichtigsten Schmerzes und der wehmüthigsten Trauer, wie sie sich in solchem Maße an keinem anderen Orte unseres Vaterlandes fund geben kann; denn Charlottenburg ist von des hochseligen Königs Maj. vor allen anderen hochgeehrt worden: Es sind die schmerzlichen Erinnerungen des 19. Juli und 7. Juni, von einem gemeinsamen Grabmal umschlossen, unserer Liebe und unserm Gedächtnisse vorzugsweise anvertraut worden! Bald nach Mitternacht nahte sich der stille Trauerzug, den Harrenden durch Fackelschein aus der Ferne verkündet. Derselbe bewegte sich durch die immer dichter gewordenen Massen, die ihn lautlos und unbedeckten Hauptes empfingen, bis zu dem Gitter des Schloßgartens, wo ein zahlreicher Männerchor, dem Vernehmen nach bestehend aus dem Gesangsensemble der königl. Oper, die Choräle: „Jesus meine Zuversicht“ und „Aufersteh'n, ja, aufersteh'n“, anstimmten. Von hier ab hörten die Bezeugungen öffentlicher Theilnahme auf, indem, allerhöchster Bestimmung gemäß, der letzte Theil dieser nächtlichen Feier, ohne die mindeste Störung von Außen, im eng-

## Feuilleton.

### Nuy Torres. 1739.

(Fortsetzung.)

Diese Unterredung regte den Schauspieler Nuy Torres wunderbar auf. Nicht gebildet genug, um die Feinheit der Fäden zu bemerken, mit denen der schlaue Jesuit ihn umspann, fühlte er sich geehrt, einem Orden angehören zu sollen, dem die allgemeine Stimme und jenes dunkle, unbewußte Gefühl der Massen die bewegende Kraft jener Zeit zuerkante. Dom José vermied es, weiter in ihn zu dringen, und überließ es der durch ihn aufgeregten Phantasie, das Uebrige zu thun. Als es ganz dunkel geworden war, verließ der Jesuit in den Kleidern des Schauspielers dessen Wohnung, und versprach ihm, bald Nachricht von sich zu geben. Drei Tage vergingen indessen, ehe es geschah. Nuy Torres hatte bereits wieder gespielt, und das Geschehene lebte nur wie ein wüster Traum in seinem Gedächtnisse, als am Abend des dritten Tages ein Mann in das Ankleidezimmer der Schauspieler trat, den Nuy erst aus dem Tone seiner Stimme für Dom José, den Jesuiten, erkannte. Ein falscher Schnurrbart, eine Perrücke, die seine Tonsur bedeckte, und die reiche Kleidung eines Haushofmeisters des Marquis von Vimeira täuschten ihn anfangs.

„Nach einigen bedeutungslos gewechselten Worten flüsterte Dom José dem Schauspieler zu: „Ich habe Wichtiges mit Euch zu besprechen, Senhor. Führt mich an einen Ort, wo dies unbelauscht von Euren Kameraden geschehen kann.“ — „In diesem Augenblicke kann ich nicht. Der fünfte Akt des Stückes soll so eben beginnen und meine Rolle —“ — „Wohlan denn, wenigstens so lange, bis Sie austreten. Es handelt sich um das Leben der Freira Dolores, die eben jetzt vielleicht ihren letzten Athemzug ausstößt.“

Plötzlich stand wieder jenes furchtbare Abenteuer mit ganzer Kraft vor Nuy's Seele. Er erbeute unwillkürlich und eilte, von dem Jesuiten gefolgt, auf die Bühne, wo eben der letzte Akt begonnen. Hinter der Dekoration wartete er das Stichwort zu seiner Scene ab und hörte gleichzeitig, was der dicht hinter ihm stehende Dom José ihm über die Schultern zuflüsterte: „Dolores, jene Nonne, die uns dem sichern Tode geweiht, wird heute mit dem Beginn der Nacht in den Kellern des Klosters eingemauert.“ — „Senhor Nuy, hier ist der Brief und das Messer, Ihre Requisiten für die letzte Scene“ rief dazwischen der Theaterdiener. „Gut, gut, ich danke! — Eingemauert! Und warum?“ — „Von Gewissensbissen gefoltert und in eisernachtiger Wuth gegen die Abtissin, hat sie dieser Alles gestanden, hat triumphirend der Nebenbuhlerin unser vermeintes Schicksal geschilbert. Empört darüber, hat diese bei ihrem Bruder, dem unverföhlichen Bombal, Schutz gesucht.“ — „Senhor Nuy! Donna Joaquina wünscht, daß Sie sich bei

ten Kreise der königl. Familie vollzogen werden sollte. Schaute der verklärte Geist die Huldigungen dieser Nacht von seinem seligen Sitze, so muß er in der großartig einfachen Weise, wie seine Wünsche und sein Andenken geehrt worden sind, die vollste Befriedigung gefunden haben. (Pr. St. 3.)

Trier, 2. Juni. Das hiesige Amtsblatt enthält die königl. Genehmigungsurkunde für die „Moseldampfschiffahrtsgesellschaft zu Trier“, unter dem 14. April 1840, so wie das „Statut“ der Gesellschaft.

Köln, 12. Juni. Gestern um halb 7 Uhr Abends langte hier ein kleines, schlankes, außerordentlich schnell stromaufwärts fahrendes Dampfboot, ohne Masten und mit niedrigem Schornstein, an und legte sich an den Landungsplatz der Dampfboote der kölnischen Gesellschaft. Das schmale und sehr hübsche Schiff, ein französisches, in Paris erbautes Boot, Namens Aigle, soll den Dienst zwischen Straßburg und Basel versehen. Daß es zur Ueberwindung des dortigen starken Stromfalles leicht und rasch genug ist, erweist man an seiner Gestalt und daran, daß es die Strecke von Düsseldorf bis Köln stromaufwärts in 4 Stunden 8 Minuten zurückgelegt hat. Heute hat es seine Weiterreise nach dem Oberrhein fortgesetzt.

München, 11. Juni. Nach einer Ministerialentscheidung vom 12. Mai l. J. hat Se. Maj. der König die Gründung eines Wallfahrervereins von Seiten mehrerer Bürger zu München allerhöchst genehmigt und allerhöchstdurchgezeichnet, daß die Vereinsmitglieder alljährlich am fünften Sonntag nach Ostern einen feierlichen Kreuzgang nach dem heil. Berg Andechs unternehmen dürfen. (M. p. 3.)

München, 14. Juni. Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen ist gestern Morgen, Höchstseiner Schwester, die Prinzessin Marie, gestern gegen Mittag von hier nach Darmstadt zurückgekehrt. Vorgestern waren die sämtlichen hier anwesenden höchsten Herrschaften bei J. M. der Königin-Wittve versammelt. Dieselbe wird, dem Vernehmen nach, gegen den Anfang des kommenden Monats nach Tegernsee gehen, denn es soll aus Berlin die bestimmte Nachricht eingegangen seyn, daß Ihre Majestät die Königin zum Besuch nach Bayern kommen wird. Daß auch Ihre Majestät die regierende Königin von Sachsen nach Tegernsee kommen werde, wird ebenfalls auf's Bestimmteste behauptet. Am meisten spricht man jedoch von einem Besuch des russischen Monarchen. Derselbe würde dem desfallsigen Gerücht nach zwar nicht nach München, aber zuverlässig nach Nürnberg kommen, nämlich während der Dauer des Herbstmanövers, welches dort im September abgehalten wird. Es bedarf diese Annahme jedoch jedenfalls der Bestätigung. — Unsere Eisenbahn bleibt tagaus tagein frequent, am meisten natürlich an Sonn- und Festtagen. Von Woche zu Woche mehren sich die eigentlichen Passagiere, obschon der Gewinn an Geld und Zeit auf der halbfertigen Bahn gegenüber dem Gilwagen nur unbedeutend ist. Aber der Reisende hat den großen Vortheil der Stundenwahl. Daß die gewöhnliche Straße zwischen hier und Augsburg, an welcher außer Dachau und hart bei Augsburg das Städtchen Friedberg, kein einziger namhafter Ort liegt, in hohem Grade verödet wird, wenn die ganze Bahn fertig ist, kann nicht bezweifelt werden. Die Nemesis, ruft der Reisende von ehedem aus, rächt die Millionen von Fußgänger, welche auf dieser langweiligen Straße den Passagieren durch die augsburger Lohnkutscher abgepreßt worden sind. Bis zum November werden wir ganz nach Augsburg fahren, das ist der längste Termin. Aber wann werden die Nürnberger nach Bamberg fahren? Auf der zeitweilig patentirten Bahn nie, das ist gewiß. Die Gesellschaft wird sich, wie man als unvermeidlich ansehen darf, demnächst auflösen, und das ist das Einzige, was sie thun kann. Billigerweise hätte sie sich nicht trügerischen Hoffnungen hingeben, sondern schon vor anderthalb Jahren auflösen sollen, — wo sie noch im Stand gewesen wäre, das eingezahlte 1% den Aktionären zurückzugeben. Es fragt sich, wer nun bauen wird: ob der Staat, ob eine mehr begünstigte Gesellschaft, oder Niemand? Nun wir werden sehen.

Braunschweig, 4. Juni. Bezweckte der im Dezember vorigen Jahrs den Ständen vorgelegte Gesetzentwurf, den Besuch der Landesschulen im Herzogthume zu regeln und festzustellen und dadurch das Landesschulwesen überhaupt zu heben: so war es ein eben so naher, als billiger Wunsch, daß auch der Jahresgehalt der Landesschullehrer, welcher im Minimum nur 80 Thaler beträgt, eine der Aufmerksamkeit, welche man dem Landesschulwesen schenkt, würdige Berücksichtigung finden möchte. In dieser Beziehung ist von den Ständen ein erfreulicher Schritt geschehen, indem sie beim Staatsministerium am 15. April darauf angetragen haben: „daß das Dienstverkommen der Landesschullehrer, insofern solches ohne fernere Vermehrung der Zuschüsse aus herzoggl. Hauptfinanzkasse thunlich erscheint, und unter Berücksichtigung der Leistungen derselben, auf 100 Thaler erhöht werden möge, und da wir der Ansicht sind, daß das bisherige Minimum des Einkommens der Landesschullehrer, bei Berücksichtigung der amtlichen Stellung derselben, nicht für genügend zu erachten ist, wir es vielmehr für wünschenswerth halten, daß eine fernere Verbesserung der Landesschullehrer nach Maßgabe des gedachten Antrages eintrete, so ersuchen wir daher herzoggl. Staatsministerium um dessen gefällige Berücksichtigung.“ (M. 3.)

Freie Stadt Frankfurt, 11. Juni. Wie man hört, haben sich in neuester Zeit die Eingaben aus dem Hannoverschen bei dem Bundestage ungemein vermehrt. Man gibt die Zahl der seitherigen Einsläufe auf 15 bis 16 an; die meisten kommen von Korporationen, die gegen den in der

Berathung begriffenen und nunmehr wohl bald zur endlichen Beschlußnahme herangerufenen neuen Verfassungsentwurf Verwahrung einlegen. Doch soll sich unter jenen Eingaben auch eine Rekurschrift des Hauptmanns Böse befinden, der sich über verweigerte Justiz, wegen der gegen ihn verhängten polizeilichen Maßregeln, beklagt. (S. M.)

Freie Stadt Hamburg, 9. Juni. Im Getreide- und im Waarenhandel überhaupt ist es sehr still. Das große Schiff „Prinzessin Luise“, der preussischen Seehandlung gehörend, ist direkt von Canton hier angekommen, und wird unter jetzigen Umständen seine Ladung mit sehr ansehnlichem Nutzen realisiren können. Von den Vereinigten Staaten lauten die Berichte immer noch kläglich; die Rimesen für die wenigen für hiesige Rechnung dort verkauften Waaren sind zu so hohen Kursen eingetriben, daß sie den Gewinn sehr schmälern. (M. 3.)

Hannover, 6. Juni. Dieser Tage lasen wir in der alten „Leipziger Zeitung“ folgenden Korrespondenzartikel aus hiesiger Stadt vom 2. d. M.: „Es heißt, die Korporationen, welche sich mit Beschwerden u. Protesten an den Bundestag gewendet, seyen von diesem an die gegenwärtige Ständeversammlung gewiesen. Dieses Gerücht ist schon darum unwahrscheinlich, weil man annehmen darf, die Regierung würde einen solchen Beschluß publiziren, wie sie es mit der Abweisung von Osnabrück im September 1838 und dem Bundesbeschlusse vom 5. Sept. gethan.“ Wirklich beschränkt sich, dem Vernehmen nach, dieser Beschluß auf eine Abweisung des Magistrats und der Kirchenvorsteher von Stade, welche den Bund um eine authentische Interpretation des Beschlusses vom 5. Sept. v. J. und namentlich um eine Erklärung darüber gebeten hatten, ob durch jenen Beschluß die Verfassung von 1819 als Grundlage des öffentlichen Rechts in unserm Königreiche anerkannt worden sey? Diese Interpretation ist, wie wir erfahren, verweigert worden und zwar unter Hinweisung auf den Bundesbeschlusse vom 6. Sept. 1838 (in welchem die Ständeversammlung erklärte, daß sie eine Legitimation der Korporationen zur Beschwerdeführung in allgemeinen Verfassungsangelegenheiten nicht begründet finde). Eine solche Abweisung war zu erwarten, indem durch eine Ertheilung der erbetenen Interpretation dem einen oder dem andern Theile Recht oder Unrecht gegeben worden wäre. — Sicherem Vernehmen nach hat sich der Magistrat der Residenz veranlaßt gesehen, den Oberappellationsgerichts-Präsidenten Leist in der nunmehr beim Oberappellationsgerichte anhängigen Untersuchung zu perhorresziren. — Nachrichten aus Hannover vom 7. d. Mon. melden, daß die ständische Finanzkommission dem Vernehmen nach ihre Arbeiten vollendet habe und diese in nächster Woche in beiden Kammern zur Berathung kommen würden. Es verlautet, daß wesentliche Modifikationen mit dem Entwurfe der Regierung vorgenommen seyen. Das allgemeine Zustimmungsgesetz zu den Gesetzen dürfte in dritter Berathung in zweiter Kammer nochmals, jedoch schwerlich mit Erfolg, zur Sprache gebracht werden. Man glaubt, daß binnen 5—6 Wochen die neue Verfassung und die Geschäftsordnung erledigt seyn werden. (S. R.)

Großherzogthum Hessen, Darmstadt, 15. Juni. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland sind gestern Nachmittag 3 Uhr von Berlin dahier angekommen und im groß. Palast dahier abgestiegen. Der Generaladj. und General der Kavallerie Graf Deloff und der Generaladj. und Generalleut. v. Kavelin befanden sich im Gefolge Sr. kais. Hoh. J. H. die Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein sind Abends um halb 7 Uhr von Ihrem Besuche bei der Königin Wittve von Bayern Maj. wieder dahier eingetroffen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften haben den gestrigen Tag ganz im Familienkreise zugebracht. — Der in der Sitzung vom 4. Juni eingekommene landesherrliche Erlaß lautet wie folgt: Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein u. c. Unseren Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Großherzogthums! Da sämtliche wichtigere Gegenstände, über welche sich die Arbeiten der dormaligen Ständeversammlung erstreckt haben, bis auf die Berathung und Beschlußnahme über den Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Großherzogthums, vorgelegten Entwurf eines Strafgesetzbuchs als erledigt zu betrachten sind, die zur Prüfung dieses Entwurfs gewählten besondern Ausschüsse aber das ihnen übertragenen Geschäft noch nicht vollständig beendigen konnten; so haben Wir beschloffen, den gegenwärtigen Landtag vom 6. d. M. an auf einige Zeit zu vertagen, in der Voraussetzung jedoch, daß die Mitglieder der Gesetzgebungsausschüsse dahier versammelt bleiben, um die Prüfung des Entwurfs eines Strafgesetzbuchs fortzusetzen und ihren Bericht auszuarbeiten. Wir hoffen und werden darauf Bedacht nehmen, daß das dem Gesetzgebungsausschüssen überwiesene Geschäft in der Kürze vollendet wird, und behalten Uns vor, sobald solches geschehen ist, Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Großherzogthums, den Termin, an welchem sie sich zur Fortsetzung ihrer verfassungsmäßigen Verhandlungen wieder in Unserer Residenz vereinigen mögen, bekannt zu machen. Uebrigens verbleiben Wir Unseren getreuen Ständen mit landesfürstl. Huld und Gnaden wohlgewogen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatsiegels. Darmstadt am 3. Juni 1840. (L. S.) Unter Ludwig i. g. contraf. du Thil. (Gr. S. 3.)

Hohenzollern-Hechingen, Hechingen, 12. Juni. Nachdem man in Erfahrung gebracht hat, daß noch in manchen Orten des Fürstenthums die Gewohnheit besteht, während der ganzen Dauer eines Gewitters mit den Glocken

den ganzen letzten Akt in einem Zustande, der sich nicht beschreiben läßt. Das Bewußtseyn, den Menschen auf der Bühne zu sehen, in dessen Händen ein so furchtbares Geheimniß war, die Ungewißheit, ob nicht Alles entdedt sey und ihm neue Gefahr drohe, die Todesqual der unglücklichen Könige, die vielleicht eben jetzt eingemauert wurde, Alles das wirbelte in seinem Kopfe und machte ihn unfähig, seine Rolle zu spielen. Im halben Wahnsinn stierte er vor sich hin, sprach zwar die Worte des Dichters, aber ohne Seele, ohne Bedeutung, fast wie ein Schulknecht seine Lektionen vortrug. Schen sahen ihn seine Mitschauspieler an, und im Publikum wurden Stimmen der Mißbilligung laut, wie Torres sie nie gehört. Unter allgemeinem Zischen fiel endlich der Vorhang, und Niemand wußte, was so plötzlich den sonst stets mit ganzer Kraft spielenden Torres verwandelt.

Halb bewußtlos wandte der Unglückliche in das Ankleidezimmer zurück, wo Niemand Theil nahm, Viele ihm die öffentliche Mißbilligung gönnten, und Alle so schnell als möglich sich umkleideten, um seiner peinlichen Nähe entgehen zu seyn. Bald war er nur noch allein in dem geräumigen Zimmer, nur hin und wieder erschien ein Gehülfe, die gebrauchten Kleider auswendig und fortschaffend. Da sah endlich auch das Gesicht des Jesuiten zur Thür herein. Torres stürzte auf ihn zu und verlangte nun Erklärung, Rechenschaft, Beruhigung. (Schluß folgt.)

der letzten Szene mit dem Dolche etwas in Acht nehmen möchten, sie hat ein neues seidenes Kleid an“, unterbrach die Camarista dieser Schauspielerin das Gespräch. — „Ich werde mich in Acht nehmen! — Jesus! auch der Minister weiß jetzt von dieser unglückseligen Angelegenheit? Um Gott, Dom José, sprechen Sie.“ — „Pombal ist zum Superior des geistl. Gerichts gefahren und hat die augenblickliche Bestrafung der Nonne verlangt. Dieser, in Folge einer Berathung mit dem Orden, hat verfügt, daß Dolores sofort von den übrigen Nonnen abgefordert, ihr ein Knebel in den Mund gelegt und sie heute Nacht eingemauert werden solle. Kaum zwanzig Schritt von uns, in den unterirdischen Gewölben des Klosters, ist man so eben beschäftigt.“ — „Ihr Stichwort, Senhor Ruy! Ihr Stichwort! Die Joaquina hat sich schon zweimal nach Ihnen umgesehen. Es ist eine Pause!“

Bewirrt und ohne Kraft, einen bestimmten Gedanken zu fassen, stürzte Ruy Torres auf die Szene, wo er glühende Liebe, die Freude des Wiedersehens mit der Geliebten schildern sollte. Als er seine Szene begonnen, rief der Direktor dem Theaterdiener zu: „Schreibe den Torres auf, Joao, er zahlt Strafe für das veräumte Stichwort. Und Sie, Senhor“, fuhr er zu Dom José gewendet fort, „bitte ich, die Bühne während der Vorstellung zu verlassen. Es ist hier nicht Sitte, die Darsteller durch leeres Gespräch und gleichgültige Stadtmüdigkeiten zu stören. Ich bitte, verlassen Sie die Bühne.“

Der Jesuit biß sich auf die Lippen und entfernte sich. Ruy Torres spielte

zu läuten, so sieht man sich veranlaßt, diesen gefährlichen, feuerpolizeiwidrigen Gebrauch mit dem Beifügen hiermit abzustellen, daß man gegen das Läuten bei Herannahung eines Gewitters nichts einzuwenden habe.

Kurhessen. Kassel, 6. Juni. In der Sitzung der Stände vom 26. Mai berichtete der Abg. Eberhardt über die durch die Landtagskommission übergebene Eröffnung, das Verfahren und die Geschäftsbehandlung der Landstände betreffend. Dieser ausführliche Bericht führt zur Vertheidigung der Geschäftsbehandlung der Stände in finanzieller Hinsicht Folgendes an: In der vorigen Finanzperiode betrugen die gewöhnlichen Ausgaben 10,386,700 Rthlr., jetzt seien vorgeschlagen 11,296,980 Rthlr., mehr begehrt also 910,280 Rthlr., für jedes Jahr mehr 303,426 Rthlr. Hierzu die während des Landtages weiter vorgeschlagenen, im Voranschlag nicht begriffenen Posten für Straf- und Besserungsanstalten, Prinzessinnensteuer, Bauten zu Remdorf, Unterstützungen, Vorbereitungen einer Eisenbahn, Gymnasialgebäude mit 87,553 Rthlr., so betrage die Mehrforderung für die drei Jahre 997,883 Rthlr. Die jährliche Grundsteuer betrug nach dem Voranschlage nicht mehr als 408,000 Rthlr., so daß jener Mehrbetrag mehr als 3/4 der wichtigsten Steuer absorbiere. Es sey also wohl Pflicht, auf genügende Nachweisung der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Ausgaben da zu sehen, wo diese nicht schon bei Vorlegung des Voranschlags geliefert gewesen. Und doch habe der Ausschuss von der verfassungsmäßigen Befugniß, überall die für nöthig erkannten Aufschlüsse zu begehren, nur da Gebrauch gemacht, wo sie zur Begründung von Verwilligungsanträgen ganz unerlässlich gewesen.

Kassel, 12. Juni. Die in Folge einer Aufforderung von Preußen seit Kurzem begonnenen vorbereitenden Arbeiten zur Anlegung einer Eisenbahn, um Kassel auf der einen Seite mit Halle, auf der andern mit Kippstadt in Verbindung zu setzen, werden, in so fern sie Kurhessens Gebietstheile berühren, mit Eifer betrieben. Die vom Kurprinzen-Regenten zu diesem Behufe ernaunten Kommissäre sind jetzt mit sorgfältiger Untersuchung des Terräns beschäftigt. Es gehen auf der Route von Kassel nach Frankfurt jetzt täglich bestimmte Miethkutschen hin und her. Der Preis für eine solche Fahrt in bequemen, gut eingerichteten Wagen beträgt für die Person nur 2 Thaler 20 gute Groschen, während das Postgeld für die gleiche Wegstrecke auf 7 Thlr. 18 gute Groschen zu stehen kommt.

Waldes. Eine von der kais. waldeck'schen Regierung erlassene Verordnung enthält die Bestimmung: „Es soll solchen Personen, welche den Behörden als Trunkenbolde auf zuverlässige Weise bekannt sind, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Verhältnisse, die polizeiliche Erlaubniß zur Verbeirathung künftig so lange versagt werden, bis sie durch ihren Lebenswandel auf eine überzeugende Weise dauernde Besserung an den Tag gelegt haben.“ Berichte über beabsichtigte eheliche Niederlassungen sollen von den Behörden mit besonderer Rücksicht auf diesen Punkt abgefaßt werden.

**Dänemark.**

Kopenhagen, 6. Juni. Der König hat ein Reskript erlassen, wonach aus heißen Kanzleien, der dänischen und der schleswig-holstein-lauenburgischen, verschiedene Mitglieder zu einer Kommission zusammenzutreten sollen, um den Entwurf zu einem Gesetz wegen Einführung allgemeiner Wehrpflicht im Königreich und den Herzogthümern auszuarbeiten. Derselbe soll, wie es heißt, schon den im andern Monate zusammentretenden Ständen vorgelegt werden.

**Frankreich.**

\*r. Paris, 13. Juni. Die ganze Verhandlung in der gestrigen Deputirtenkammer wurde mit der Abstimmung eines einzigen Verbesserungsantrags ausgefüllt. Der Abg. Luncan griff das von der Kommission angenommene System der Versicherung eines bestimmten Zinsfußes für die Aktionäre an, und wurde von Hrn. Garnier Pagès darin unterstützt; für das im Gesetzentwurf enthaltene System sprachen der Ministerrathspräsident, die Hh. Duchatel und Berryer. Es konnte daher über den Ausgang der jedenfalls gründlich geführten Debatte kein Zweifel herrschen. Das Amendement des Hrn. Luncan wurde mit einer Mehrheit von 216 gegen 116 Stimmen verworfen. Das Prinzip der vom Staat sicherzustellenden Zinsen wäre demnach gewonnen. — Die Pairs haben gestern das nun zum 7ten Mal vorkommende Salzgesetz vor verhandelt begonnen. — Der Stadtrath von Ajaccio hat an den Rathspräsidenten ein Dankungsschreiben gerichtet wegen des Beschlusses der Regierung hinsichtlich der Zurückbringung der Asche Napoleons, und zugleich den Wunsch ausgedrückt, daß nicht bloß die todtten Ueberbleibsel, sondern auch die lebenden Reste, in deren Adern noch das kaiserliche Blut rinnt, des gleichen Vortheils theilhaftig werden mögen; ferner hofft die Stadt Ajaccio, daß wenn die Asche des Kaisers die Gewässer des Mittelmeeres berühren sollte, der Rathspräsident gestatten möge, daß in Ajaccio Halt gemacht werde. Eher als alle diese Wünsche dürfte wohl der letzte Gehör finden, nämlich, daß eine Deputation der Stadt Ajaccio bei allen Feierlichkeiten zugegen zu seyn die Erlaubniß erhalte. — Während die Einen von einer Ministerveränderung, die nach dem Kammereschluß statt finden soll, im Sinne der doktrinären Partei sprechen, drücken die Andern die Hoffnung aus, Hrn. Odilon Barrot bald als Minister der Justiz begrüßen zu können. Hr. Vivien würde alsdann an Hrn. Souv's Stelle Handelsminister. Die konservative Partei ist mit dem jetzigen Kammerpräsidenten sehr zufrieden; sie dürfte daher dem Hrn. Thiers, so wie der gewonnenen Linken schwerlich diesen wichtigen Posten ohne den heftigsten Kampf überlassen. — Gestern und heute war das ganz merkwürdige oder vielmehr höchst absurde Gerücht hier verbreitet, der Kaiser von Rußland sey in Paris und werde der Musterung der Nationalgarde beiwohnen! Selbst das ministeriell gesinnte „Siccle“ hat mit zur Verbreitung dieser Sage beigetragen. — Bis jetzt sind bloß 4 Regimenter als Verstärkung nach Afrika abgegangen. — Hr. F. DeGeorge, der schon seit zwölf Jahren an der Spitze der Oppositionspresse im Departement des Pas-de-Calais steht, hat sich nun zurückgezogen, weil der neuernannte Präfekt zu der Zahl seiner Freunde gehört. — Der „Courrier de Lyon“ vom 12. Juni enthält Folgendes aus Algier: „Des Marshalls Valée Plan geht, scheint es, dahin, Miliana in Besitz zu nehmen, und die Besatzung von Medea zu verstärken. Man glaubt, daß Dellys, welches 15 Stunden von Algier gelegen ist, und Jenez, 10 Stunden westlich, so wie das Fort Lamza, nach diesen Operationen hinreichende Besatzungen erhalten werden. Ferner hat der Marschall Verfügungen getroffen, um Sahel und die Ebene während seiner Abwesenheit in guten Vertheidigungsstand zu setzen. Er läßt eine zahlreiche Reiterei zurück, die ihm im Gebirge von Beni-Menad von seinem großen Nutzen seyn würde, und diese Berge müssen, um direkt nach Miliana zu kommen, überschritten werden. Achmet-ben-Halem steht uns immer jenseits der Ebene gegenüber; sein Hauptquartier ist bei dem alten Hause von Tomac, am Fuße des Atlas. — Der Deputirte H. Teonières wird, heißt es, auf den Kammeritsch den Vorschlag eines Zusatzartikels zu dem Einnahmehudget legen, nach welchem die

Regierung das Recht haben soll, durch Ordonnanzen die in der Zwischenzeit der Kammeression abgeschlossenen Handelsverträge auszuführen und zu vollziehen, jedoch unter dem Vorbehalt, den Kammern von dem Gebrauch, der von dieser Machtertheilung gemacht worden, Rechenschaft abzulegen. Der Kammerpräsident wird angegangen werden, dieses Amendement an den Budgetausschuss zu weisen. — Wieder sind mehrere hochgestellte spanisch-carlistische Flüchtlinge von Pau in's Innere von Frankreich abgeführt worden. — Deputirtenkammer Sitzung. (Fortsetzung der Debatte über die fünf Eisenbahnen von Paris nach Orleans, von Straßburg nach Basel, von Andrieux nach Roanne, von Montpellier nach Nismes, von Lille nach Valenciennes bis an die belgische Gränze.) Es wurde ein zweiter Verbesserungsantrag des Hrn. v. Batry debattirt, allein nach einer ziemlich langen Verhandlung auch dieses Amendement verworfen. Hr. Maurat Ballange, Referent, der mit dem Antrag des Hrn. Kemilly beauftragten Kommission, bestieg die Tribüne, um seinen Bericht niederzulegen. (Aufmerksamkeit. Mehrere Stimmen: „Das Ablefen, das Ablefen!“ Andere Stimmen: „Nein! nein, bloßes Deponiren!“ Wieder andere Stimmen: „Blos den Schlusssatz.“ Lärm, Bewegung, Unterbrechung.) Hr. Glais Bizoin verlangte das Ablefen des ganzen Berichts, nicht aber das theilweise Ablefen. Hr. Berryer bemerkte, daß die Frage wichtig genug sey, um den Bericht anzuhören. Hr. Roger (vom Loiret): „Nach der Abstimmung über das eben in Verhandlung befindliche Gesetz.“ Die Kammer entscheidet, daß die Eisenbahndebatte nicht unterbrochen werden solle. — Es wurde nun zur Diskussion des 3. Amendements geschritten. Aber dieses, so wie ein 4. Verbesserungsantrag wurden verworfen. Der Berichterstatter, Hr. v. Beaumont, vertheidigte den Kommissionsantrag; es entspann sich darüber eine lange Debatte, an der viele Abgeordnete Theil nahmen. (Die Sitzung dauerte beim Abgang der Post fort.) Die Pairs hatten heute die Diskussion des Gesetzentwurfs über das Salzmonopol fortgesetzt, aber nicht beendigt.

Lyon, 6. Juni. Odilon-Barrot ist einige Tage wegen eines Handelsprozesses in unserer Stadt gewesen. Derselbe Mann, welcher früher durch ein großes Bankett gefeiert wurde, hat sich im Ganzen nur weniger Besuche zu erfreuen gehabt. Seine Rolle neben Thiers, obgleich sie sich mit dem Titel eines rechtlichen Mannes vertragen mag, ist doch sehr unpolitisch und beweist seine Unbedeutendheit. — Das „Journal du Commerce“, Organ dieser Partei, erscheint, statt dreimal wöchentlich, jetzt täglich. Es kämpft in eigenen Artikeln gegen die von St. Simon, Owen und Fourier gepredigten Doktrinen. „Nach unserer Meinung, sagt es gestern, ist das Prinzip jeder sozialen Reform in dem Respekt für den Genius der Humanität zu suchen. Es findet nur in den Gränzen dessen, was möglich zu realisiren ist, seine Anwendung, d. h. in den Bedingungen der Ordnung und Gerechtigkeit.“ — Im Volke gehen wieder die alten Sagen von einer Wiederkehr des Kaisers, nicht als Herrscher, noch Gesetzgeber, sondern als eines neuen Religionsgründers, um. Bewundern Sie nicht mit mir den Schwung der Mythe? (N. 3.)

**Großbritannien.**

\* London, 11. Juni. Als die Königin heute Abend mit ihrem Gemahl ihre gewöhnliche Spazierfahrt in offenem Wagen der Konstitutionhülle hinauf u. s. f. machte, wurde Sie und der Prinz von den überall zusammengeströmten Menschengruppen fort und fort mit dem ungeheuchelsten und lebhaftesten Jubel zum Zeugniß der allgemeinen und innigen Freude über ihre Lebensrettung begrüßt und begleitet.

**Niederlande.**

Haag, 10. Juni. Hr. Kochussen ist, mit Instruktionen versehen, von hier wieder nach Paris abgegangen.

**Spanien.**

Der „Liberal Guipuzcoano“ berichtet aus Burgos vom 5. d. Mon., daß Balmaceda Tages zuvor zu Pinella de Trasmontes sich befand. Von dort zog er gegen Silos, Cazago und Salas des Los Infantes. — Der Brand von Roa und Nava de Roa bestätigt sich. — Im „Ceo“ von Aragonien v. 6. d. Mon. liest man, daß die Gefangenen von Morella, 2834 Mann stark, von zwei Bataillonen Jäger eskortirt, in Saragozza eingetroffen sind. 6 Kompagnien der Nationalmiliz haben sie nach den verschiedenen Depots geführt. Nach einer Depesche des Gouverneurs von Mequinenza hat Cabrera am 1. Juni bei Jilix mit 9 Bataillonen, den Weg nach Katalonien nehmend, über den Ebro gefest.

\*r. Cabrera ist in der Nacht vom 1. Juni bei Jilix über den Ebro gegangen; er steht an der Spitze von 4000 Mann und 300 Pferden. Er hat seinen Truppen anzeigen lassen, daß er sich einem Hafen zu nähern suche, um die Hülfse abzuwarten, welche ihm von dem Prätextenden zukommen soll. Man glaubt, er habe die Absicht, nach Verga zu gehen; die Division O'Donnell's verfolgt ihn jedoch eifrig; sie ist 10,000 Mann stark; die, welche unter Van Halen steht, hat Befehl erhalten, gegen die Karlisten, die aus Niederragonien kommen, zu ziehen. Reisende, die zu Perpignan aus Barcelona angekommen sind, haben versichert, der Division Cabrera's in der Richtung von Verga begegnet zu seyn. Der Brigadier Van Halen wurde zu Pont erwartet, um ihm den weiten Weg zu wehren. Segarra, der carlistische Anführer, hat unter dem Vorwande schlechter Gesundheit seine Entlassung genommen. Es heißt, er habe sich nach der französischen Gränze gewendet; noch kennt man seinen Nachfolger im Kommando nicht. Die Königinnen wurden den 6. oder 7. d. M. zu Valencia erwartet; sie reisen in Begleitung dreier Minister und der Botschafter. Der Herzog von Victoria wird mit einem Theil seiner Armee die Eskorte bilden. In Barcelona wurden große Vorbereitungen zum Empfange der hohen Reisenden getroffen.

**Türkei und Aegypten.**

\*b. Von der serbischen Gränze, 6. Juni. Eben eingehenden Nachrichten aus Belgrad vom 3. zufolge ist dort ein großherrlicher Tatar mit einem Ferman eingetroffen, nach welchem dem Fürsten Michael von Serbien in Folge der neuesten Vorfälle aufgetragen wird, unter seiner persönlichen Verantwortung dafür Sorge zu tragen, daß an der erst bestätigten, durch diesen Fürsten beschworenen Organisation nichts geändert werde. Somit ist dem alten Fürsten Milosch der Weg zu Ergreifung der Regierungsgewalt selbst unter dem bescheidenen Titel eines Vormunds oder Rathgebers auf friedlichem Weg gespart, dem jungen Fürsten aber der Ausweg gelassen, nach Umständen, jedoch mit Zuziehung der Agenten der Schutzmächte Rußland und Türkei, seine Kräfte zu wechseln. Welchen Eindruck dieser Ferman auch die von Milosch angetriebene Opposition machen wird, wird die Folgezeit bald lehren. Fürst Michael hat seine Residenz unter unbeschreiblichem Jubel nach Kragujevac verlegt. — Der bekannte Simitsch ist nach Wien abgereist.

\*n. Smyrna, 26. Mai. Das Geburtsfest J. Maj. der Königin Victoria von England ist hier vom englischen Admiral Lewis feierlichst begangen worden; der französische Admiral Lalande traf eigens von Burla hier ein, um demselben beizuwohnen.

Neueste Nachrichten.

\*r. London, 12. Juni. Man glaubt, den wahren Strafwürdigen des Mordversuchs auf die Königin auf die Spur gekommen zu seyn. Sir Harcourt Lee, Großalmosenier der Drangistenlogen von Irland, hatte auf der Kanzlei des Ministers des Innern eine Konferenz mit dem Hr. Fox Maule. Man glaubt daher [?] allgemein, daß der junge Oxford das Werkzeug einer geheimen Gesellschaft gewesen, und daß er durch's Loos zu der Ausführung des Streiches bestimmt worden sey. — Die Frage der Detailberathung der Motion Lord Stanley's wegen der irischen Wähler ist trotz des Widerstandes des Ministeriums und seiner Anhänger mit einer Mehrheit von 11 Stimmen durchgegangen. — Im Oberhause verlas der Kanzler die Antwort der Königin auf die Glückwunschsadresse der beiden Kammern. — Bei den Gemeinen hat Lord Palmerston einige Erklärungen gegeben über den Stand der Dinge zu Buenos Ayres; sie gehen aber nicht weiter, als bis zur Epoche, wo Hr. Mandeville die fernere Entscheidung der französischen Regierung in Anspruch nahm. Lord Palmerston zeigte dem Parlament an, daß die Tschereffsen die Russen wirklich geschlagen hätten. Die 3. Lesung der Bill wegen der legislativen u. s. w. Vereinigung der beiden Kanadas hat stattgefunden.

\*r. Paris, 11. Juni. Aus Newyork bringt der „Albany“ Nachrichten bis zum 16. Mai. Aus Lima hat man Berichte bis auf den 13. Febr. Die Regierung schickte Truppen gegen den Süden, um Bolivia zu okkupiren, obgleich noch keine Kriegserklärung erschienen war. Chili befand sich in dem blühendsten Zustande und im Hafen von Valparaiso herrschte ungemeine Thätigkeit.

\*r. Marseille, 13. Juni. Den 21. Mai herrschte die Pest noch in Alexandrien. Den 16. ankerte die Fregatte „der Rhein,“ mit dem Prinzen von Oranien am Bord, vor dieser Stadt.

\*r. Toulon, 10. Juni. Am 4. d. ist Marschall Balée von Blida aufgebrochen. In Algier sollen an 10,000 Kranke seyn. Das Spital zu Mahon (auf den Balearen) kann bloß 500 fassen. Ungefähr 13 Fahrzeuge sind zur Transportirung der frischen Truppen nach Algier bestimmt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Programm

zur vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1840.

Mittwoch, den 24. Juni, Morgens 6 Uhr, wird die Feier durch einen Instrumentalchoral auf dem Thurme des Rathhauses eröffnet.

Um 8 Uhr versammeln sich Alle, welche an dem Festzuge Theil nehmen wollen, in dem Gebäude der polytechnischen Schule, woselbst sich der Zug ordnet.

Um 9 Uhr setzt sich der Festzug in folgender Ordnung in Bewegung:

- Zugführer mit Stab.
Zwei weitere Zugführer mit Stäben.
Die Schüler der beiden obern Klassen des Lyzeums, welche am Festzuge Theil nehmen wollen, mit ihrem Zugführer.
Die Schüler der polytechnischen Schule, welche an dem Festzuge Theil nehmen wollen, mit ihrem Zugführer.
Die Mitglieder der Staatsbehörden, die großherzoglichen Beamten, die Professoren der polytechnischen Schule, des Lyzeums und des Schullehrerseminars, die Geistlichen, die Gelehrten, die Künstler und übrigen Festgäste.
Drei Zugführer mit Stäben.
Das Festkomitee.
Zwei Zugführer mit Stäben.
Der Festredner.
Drei Zugführer mit Stäben.
Die Bibel; deren Träger begleitet von den beiden Ältesten der hiesigen Buchdrucker.
Geschmückte Presse auf vierspännigem Wagen, geführt von vier Buchdruckergehülfen.
Die Gehülfen und Lehrlinge der Buchdrucker.
Die Gehülfen und Lehrlinge des Buchhandels.
Die Chefs der Buchdruckereien und Buchhandlungen.
Zugführer mit Stab.
Die Mitglieder der Gemeindebehörden und der Bürgerschaft.
Drei schließende Zugführer mit Stäben.
Der Zug bewegt sich durch die lange Straße über den Marktplatz in die größere Stadtkirche.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Table with 4 columns: Datum, Barometer, Therm., Wind, Witterung. Rows for 15. Juni, 7. u. 27. 3., 11. 3., 13. 5. ü. 0., 27. 3., 10. 7., 23. 1. ü. 0., 27. 3., 10. 3., 16. 5. ü. 0.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 18. Juni. (Auf Verlangen): Lucia von Lamermoor, große Oper in drei Aufzügen, von Salvatore Cammarano; Musik von Gaetano Donizetti. Herr Schöber, k. k. Hofopernsänger von Wien: Lord Heinrich Ashton, zur letzten Gastrolle.

Todesanzeigen. [2473.1] Karlsruhe. Tiefgebeugt ertheilen wir allen unsern nahen u. fernern Verwandten u. Freunden die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigst geliebte, treue Gattin, Schwester und Tante, Maria Stieß, gebor. Melter, gestern Nachts um halb 12 Uhr, in einem Alter von 61 Jahren, 7 Monaten und 8 Tagen, nach mehrmonatlichem Leiden in ein besseres Leben abzurufen. Wer nun die Verstorbene im Umgange gekannt hat, wird von ihrer Herzensgüte und ihrem frommen Sinn sich überzeugt haben, und daher unsern tiefen Schmerz über diesen unsern großen Verlust mit uns theilen. Um stille Theilnahme an unserm Trauer bittet G.

Stieß, Pfarrer, in seinem u. im Namen der übrigen Verwandten.

Karlsruhe, 15. Juni 1840. [2471.1] Durlach. Heute hat der Tod das lange und schwere Leiden unseres zehnjährigen Töchterchens — Marie — beendet. Indem wir diese traurige Kunde unsern Freunden und Bekannten geben, sprechen wir zugleich unsern tiefgefühlten Dank für alle die rührenden Beweise der innigen Theilnahme aus, die unserm Kinde auf seinem Schmerzenslager unausgesetzt zu Theil geworden. Durlach, 15. Juni 1840.

Assistenzarzt Kreuzer. Amalie Kreuzer, geb. Rnef. [2468.2] Karlsruhe. (Museum. Verein für ernste Chormusik.) Mittwoch, den 17. d. M., Abends halb 6 Uhr, ist Gesangsübung.

Der Vorstand. [2489.] Karlsruhe. (Reisekalender zu verkaufen.) Eine gutkonfitionierte wiener Reisekalender wünscht man wegen Mangels an Platz zu verkaufen. Das Nähere ist im Kontor der karlsruher Zeitung zu erfragen. [2474.3] Karlsruhe.

Logisveränderung. Hiermit zeige ich ergebend an, daß ich meine Wohnung in das Haus der Erbprinzenstraße Nr. 20, nächst dem Ludwigplatz, verlegt habe.

Während des Zuges werden Instrumentalchoräle auf dem Thurme des Rathhauses ausgeführt.

Der Zug wird durch einen Choral in der Kirche empfangen.

Einer der hiesigen Geistlichen wird eine Rede halten.

Hierauf verläßt der Zug die Kirche, bei seinem Austritt aus derselben beginnt Festmusik von dem Balkon des Rathhauses.

Ein Sängerkhor empfängt den Zug in dem großen Saale des Rathhauses.

Die Festrede nimmt ihren Anfang.

Hierauf wechseln Gesänge und Instrumentalmusik mit einander ab, während eine Presse thätig ist.

Der ernstere Theil der Feier endigt mit der Vertheilung der gefertigten Abdrücke.

Um 1 Uhr erwartet die Teilnehmer in dem festlich geschmückten Lokale der Lesegesellschaft ein einfaches Festmahl.

Nachmittags 4 Uhr beginnt Musik in dem Garten der Gesellschaft „Eintracht“.

In den Sälen des Rathhauses, der Lesegesellschaft und in dem Garten der Gesellschaft Eintracht werden verschlossene Urnen aufgestellt seyn, mit der Aufschrift:

„Von Buchdruckern für Buchdrucker.“

Die fallenden Beiträge werden zur Gründung einer Jubiläumsterstützungskasse verwendet. Diefelbe erhält den Namen:

„Gutenbergstiftung.“

Karlsruhe, den 12. Juni 1840.

Das Festkomitee.

Der Vorstand: Dr. W. L. Volz, Hofrath und Professor, d. Z. Direktor der polytechnischen Schule.

Kassier: Vogel, Buchdruckereibesitzer.

Sekretär: J. Holzmann, Professor am Lyzeum.

Die weiteren Mitglieder:

Karl Berger, Buchdruckereigehülfe in der Groos'schen Buchdruckerei;

F. K. Kärcher, geh. Hofrath, Mitglied des großh. Oberstudienraths, Direktor des hiesigen Lyzeums;

A. Knittel, Hofbuchhändler, Besitzer der G. Braun'schen Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei;

Miltenberger, Faktor der Gutsch's und Nupp'schen Buchdruckerei;

J. Scholer, Schriftsetzer in der G. Macklot'schen Hofbuchdruckerei;

F. Sievert, Geschäftsführer der Ch. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei;

Ph. Fr. Stieffel, Professor an der polytechnischen Schule;

Stöffer, geh. Rath und Stadtdirektor der Residenzstadt Karlsruhe;

Guido Zeiler, Buchhalter der Ch. Th. Groos'schen Verlagsbuchhandlung.

Das Festkomitee für die Begehung der vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst gibt sich hiermit die Ehre, alle, welche an dieser Feier Theil nehmen wollen, hierzu ergebenst einzuladen.

Mit dieser Einladung verbindet dasselbe die Anzeige, daß Subskriptionslisten in sämmtlichen Buchhandlungen und Buchdruckereien und in den Les- und Versammlungszimmern der Gesellschaften und Vereine bis zum 22. d. M. Mittags 12 Uhr aufgelegt seyn werden.

Die Subskribenten verpflichten sich, in die Festkasse einen Gulden einzulegen.

Dieser Beitrag wird durch den Kassier des Komites, Buchdruckereibesitzer Vogel, Rondellplatz, Schloßstraße Nr. 22, gegen Behändigung einer Festkarte eingezogen.

In den Buchdruckereien und Buchhandlungen werden ebenfalls Festkarten zur Einlösung für die Subskribenten bereit liegen.

Die Subskriptionslisten enthalten eine besondere Spalte für die Theilnahme am Festmahle.

Niemand kann jedoch an dem Festmahle Theil nehmen, bevor er durch Lösung einer Festkarte Festmitglied geworden ist.

Im Uebrigen wird auf das Festprogramm verwiesen.

Karlsruhe, den 16. Juni 1840.

Das Festkomitee.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich meine Malerei auf Porzellan, so wie schöne und gute Vergoldung und Dekorationsarbeiten in Tafel- und Kaffeedienste u. s. w. halte, um allen Aufträgen darin entsprechen zu können, stets eine schöne Auswahl feines französisches Porzellan vorräthig. Wappen und Pfeifenköpfe bin ich im Stande, mit möglichster Genauigkeit und Eleganz billigst liefern zu können. Drechsel und Pfeifenhändler erhalten diese mit Rabatt.

M. Morgenroth, Porzellanmaler, Erbprinzenstraße Nr. 20.

[2470.1] Oberhausen. (Saßdauben feil) Bei Jakob Seifer in Oberhausen bei Steienburg sind 2200 Stück Saßdauben von 4 bis 8 Schuß billig zu kaufen.

(2440.3) Karlsruhe. (Anzeige.) Pierer's Universallexikon der Gegenwart und Vergangenheit, 26 Bände, wird um billigen Preis verkauft. Näheres im Kontor der Karlsruh. Zeitung.

[2482.3] Nr. 8673. Wolsch. (Stelle für einen Dekoristen.) Bei dem hiesigen Bezirksamte kann ein Dekorist mit 48 fr. und vorläufig auf 3 Monate sogleich Anstellung erhalten.

Wolsch, den 14. Jan. 1840.

Großh. bad. f. f. Bezirksamt, Fernbach.

(Verichtigung.) In der R. Z. v. 16. Juni, S. 986, Sp. 2, 3 v. o. (in dem Artikel: \*London, 11. Juni, über den Mordversuch gegen die Königin) l. zeigte aber nie richtige Ueberspannung, n. zeigte aber eine u. f. w.